

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 68 (1985)
Heft: 2

Nachruf: Nachrufe
Autor: Tietze, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbriefe

Völkische Theorien, unvereinbar mit freidenkerischem Humanismus!

Entgegen der Annahme G. Stolls, habe ich seinen Ausführungen in Nr. 1/1985 doch einiges beizufügen.

Allen Beschwörungen zum Trotz, rechtfertigt Stoll in seinem Leserbrief Fremdenfeindlichkeit und Herrenmenschen-Mentalität. Schon das Beispiel, welches seine Toleranz gegenüber anderen Rassen belegen sollte, ist restlos daneben gegriffen:

Dass einem Bergbauern, der hierzulande keine Lebensgefährtin findet (welche bereit wäre, sein hartes Los zu teilen), erlaubt sein soll, sich aus Übersee eine Frau zu «besorgen», spricht weniger für Herrn Stolls Toleranz als für eine herablassende Haltung gegenüber Bergbauern, farbiger Frauen oder beiden!

Natürlich endet diese «Toleranz», wenn es darum geht, Verfolgten aus der Dritten Welt das von der UNO garantierte Menschenrecht aus Asyl zu gewähren.

Ich meine jedoch, dass unsere lebenswerten Lebensarten nicht durch hilflose Menschen, welche sich bei uns in eine menschenwürdigere Umgebung integrieren möchten oder in der Hoffnung auf eine spätere Rückkehr ihre angestammte Lebensweise beibehalten wollen, gefährdet sind, sondern schon eher durch die Militarisierung des Gastes, wie sie durch religiöse und politische (einheimische) Scharfmacher betrieben wird.

Eine nicht geringere Gefahr unserer demokratischen Tradition droht gerade von der Seite, welche mit völkischen Theorien von einer «Vermischung» warnt. Dies erinnert uns zu stark an die Losungen des Faschismus, welcher «Mische»-Ehen verbot, oder die heutige südafrikanische Apartheid-Politik der «getrennten Entwicklung». Erinnern wir uns auch daran, dass die Schweiz bis vor relativ kurzer Zeit jahrhundertlang traditionelles Auswanderungsland war. Auch wir waren also auf die Gastfreundschaft und Toleranz der Zielländer angewiesen. Damals wurde der Rassentrennung nicht das Wort geredet.

Mit der Aussage, dass alles Kranke bei uns seinen Ursprung in der hebräischen Mythologie habe, übertrifft sich Stoll zum Schluss selbst. Also, sind die Juden am Waldsterben schuld? Und wie, Herr Stoll, soll diese Krankheit «ausgemerzt» werden? Warum verleitet Sie ein Fernseh-Auftritt eines Rabbinen zu solchen (nur zu bekannten) Vorurteilen?

Als Freidenker lasse ich mit mir jedenfalls über Toleranz, «Mit»menschlichkeit und Menschenrechte nicht markten.

A. Wilhelm, Basel

Dieses Schreiben erfolgt mit Kenntnis und Einverständnis folgender Mitglieder der OG Aargau:

Jacques Hefti, El. und Marcel Hunziker, Leopold Möller, Hans R. Schmid.

Betrifft:

«Erklärung der FVS zum Tag der Menschenrechte»

im Freidenker Nr. 12/1984

Sehr geehrter Herr Redaktor Buess, Herren W. Baumgartner und Ad. Bossart,

Der oben erwähnte Artikel zum Tag der Menschenrechte hat nicht nur mir sauer aufgestossen. Auch andere Mitglieder fanden, dieser verstosse arg gegen unsere Statuten und gleite arg ins Politische ab. Wir kleinen Schweizer sollten uns nicht anmassen, weltweit die Lehrmeister spielen zu wollen, denn was die Menschenrechtscharta der UNO oder die Europäische Konvention u. a. Gremien nicht fertig bringen, wird auch uns nicht gelingen. Gewiss ist auch bei uns nicht alles erreicht und erfüllbar. Wenn Sie aber fordern, wir hätten unbesehen alle Flüchtlinge der Welt aufzunehmen und den Schweizerbürgern gleichzustellen, dann glauben Sie wohl selber nicht, dass unser kleines Land solches unbeschadet tun könnte. Umsomehr, wenn Sie auch noch für eine völlig wehrlose Polizei und Abschaffung unserer Armee aufrufen. Das wäre die reine Vorausspekulation vor den grassierenden Randalier-, Terror-, Mord- und Raubgruppen und eine Einladung an alle hab- und landgierigen Nachbarn, inkl. den östlichen Weltideologen.

Dass wir das unbeschränkte Streikrecht nicht haben, kommt uns allen, auch den Arbeitnehmern selber zugute, denn ich habe noch nie erfahren können, dass es einem von ständigen Streikereien erschütterten Land bessere Zustände gebracht hätte. Unsere auf dem Verhandlungsweg erreichten und immer wieder verbesserten Gesamtarbeitsverträge dürfen sich dem gegenüber sicher sehen lassen.

Die vielen übrigen «Menschenrechte» sind umstritten, zum Teil reine Utopie. Warum sollen wir die Abtreibung völlig frei geben, während Asiaten, Afrikaner, Südamerikaner usw. sich vermehren wie die Kaninchen? Wo finden Sie ein Land, wo all Ihre «Menschenrechtsforderungen» verwirklicht wären, etwa in den sogenannten «sozialistischen» Ländern? Warum übrigens haben Sie den russischen Archipel Gulag in Sibirien nicht aufgeführt, oder hat etwa die Sowjetunion die Charta nicht unterschrieben?

Es mästen sich bei der UNO, Unesco, EWG usw. Heere von hochbesoldeten Beamten, die endlos palavern, konferenzeln und (meist am falschen Ort) verurteilen, andererseits auch völlig wirkungslos sind, wie z.B. in Persien, Libanon, Afrika, Südamerika usw. usw.

Seien wir froh, dass wir Schweizer sind und hören wir auf mit Forderungen, die uns leicht das Gegenteil von dem bringen könnten, was wir bisher geniessen durften, nämlich innern Frieden und Freiheit von Armut (dank respektablem sozialem Auffangnetz!)

Wehren wir auch der Verpolitisierung unserer FVS, denn diese könnte uns höchstens Mitgliederverluste bringen!

Mit aufrichtig besorgtem Gruss:
Clara Geissmann-Otz

Die internationale humanistische und ethische Union (IHEU) führt vom 28. bis 30. August 1985 in Bruxelles die

2. Internationale Konferenz über die moralische Erziehung

durch.

Preise:

Übernachten und Frühstück	FB 600
Mittag- und Nachtessen	FB 500
Einschreibengebühr:	
1 Tag	FB 300
2 Tage	FB 500
3 Tage	FB 600
Mindestgebühr	FB 1500

Wer interessiert sich? Auskunft bei der Geschäftsstelle.

Nachrufe

Eugen Pasquin gestorben

Wieder ist ein langjähriges und besonders verdienstvolles Mitglied unserer Vereinigung von uns gegangen. Am 2. November 1984 starb schmerzlos plötzlich im 87. Lebensjahr Eugen Pasquin. Er war seit 1959 Mitglied. Aufgrund seiner Verdienste um unsere Vereinigung war er zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe Zürich ernannt worden. Er war nicht nur ein fleissiger Besucher unserer Veranstaltungen, wo er in den Diskussionen jeweils Wertvolles vorbrachte, er beteiligte sich seinerzeit immer an den von mir geleiteten Diskussionsabenden mit wertvollen Beiträgen. Längere Zeit war er Mitglied des Vorstandes des Ortsgruppe Zürich. Nicht zuletzt ist zu erwähnen, dass er lange Zeit Abdankungsredner in Zürich und ausserhalb war. Mit Fleiss und Hingabe hatte er jeweils die Ansprachen vorbereitet, die immer sehr guten Anklang fanden. Er hat unserer Vereinigung wertvolle Dienste geleistet und damit zu ihrer Entwicklung Wesentliches beigetragen.

In aller Stille im engsten Kreise fand er auf eigenen Wunsch seine letzte Ruhestätte. Wir sollten ihn als Vorbild für aufopferbereite Tätigkeit in Erinnerung behalten.

Dr. Hans Tietze, Wettingen